Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 28

Illustration: Schweizerische Politiker in der Karikatur

Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wohlhabender Mann. Er und fein Sohn William führen das Geschäft.

"Wollen wir nach Fulworth gehen und sie auffuchen?"

"Unter welchem Vorwand?"

"Ach, ein Vorwand wird schon leicht zu finden fein. Soviel steht fest, dieser arme Mensch hat sich nicht selbst auf so schreckliche Weise mighandelt. Wenn diese Berletzungen überhaupt durch eine Drahtrute verursacht wurden, so muß eine menschliche Hand mit im Spiele gewesen sein.

Der Kreis seiner Bekanntschaft war in dieser einsamen Gegend sicher begrenzt. Wir wollen ihn nach allen Richtungen hin untersuchen, dann können wir schwerlich im Auffinden der Beweggrunde, die uns auf die Spur des Berbrechers leiten durften, fehlgehen."

Es wäre ein schöner Spaziergang über diese nach Thymian duftenden Hügel ge= wesen, wenn unsere Gedanken nicht durch die Tragödie, deren Zeugen wir waren, ver= giftet gewesen wären. Das Dorf Fulworth liegt an einer halbkreisförmigen Einbuch= tung. Hinter dem altertümlichen Dörschen waren auf ansteigendem Terrain mehrere moderne Säufer entstanden. Bu einem von diesem führte mich Stackhurst.

"Dort ist "Der Hafen," wie Bellanty das Haus genannt hat. Das dort mit dem Ecturm und dem Schieferdach. Richt übel für einen Menschen, der mit nichts angefangen hat, aber - um himmels willen, sehen Sie nur! Was hat das zu bedeuten?"

Die Gartenpforte des vorerwähnten Hauses hatte sich geöffnet, und ein Mann trat heraus. Da gab es keinen Frrtum: diese große, edige Gestalt war Jan Murdoch, der Mathematiklehrer. Einen Augenblick später begegneten wir ihm auf der Straße.

"Halloh," rief Stackhurft. Der Lehrer grußte mit einem Seitenblid aus feinen eigentümlichen dunklen Augen und wollte vorübergehen, aber sein Chef hielt ihn an.

"Was hatten Sie dort zu suchen?" fragte

Murdochs Gesicht verzog sich ärgerlich. "Mr. Stackhurft, unter Ihrem Dache bin ich Ihr Untergebener. Es ist mir aber nicht bewußt, Ihnen in meinen Privatangelegen= heiten irgendwelche Auskunft schuldig zu

Stackhursts Nerven waren nach all den Geschehnissen des Tages aufs höchste angespannt. Sonft würde er fich beherrscht haben, aber jett verlor er vollständig die Gewalt über sich selbst.

"Unter diesen Umständen ist ihre Antwort eine glatte Unverschämtheit, Mr. Murdoch."

"Ihre eigene Frage dürfte die gleiche Be-zeichnung verdienen."

"Dies ift nicht das erstemal, daß Sie sich mir gegenüber ungehörig benommen haben, aber sicher wird es das letzte Mal sein. Wollen Sie sich gefälligst so rasch wie ir= gend möglich nach einem andern Posten umsehen.

"Es war ohnehin meine Absicht, dies zu tun. Ich habe mit dem heutigen Tage den einzigen Menschen verloren, der mir das Leben unter Ihrem Dach erträglich gemacht hatte."

Er setzte seinen Weg fort, während ihm Stachurst mit zornigen Augen nachblickte. "Ist er nicht ein unmöglicher, unangeneh= mer Mensch?" rief er.

Das, was fich meinem Gedankengang da=

Schweizerische Politiker in der Karikatur



Nationalrat Professor Dr. Paul Logoz, Genf.

bei markant aufprägte, war die Tatsache, daß Jan Murdoch die erste Gelegenheit, die sich ihm bot, ergriff, um aus dem Bereich der Verbrechens herauszukommen. Vage und unklare Verdachtsmomente fingen an in meinem Kopf Fuß zu fassen. Vielleicht konnte der Besuch bei den Bellamys einiges Licht auf das Dunkel der Angelegenheit werfen. Stadhurft nahm sich zusammen, und wir schritten auf das Haus zu.

Mr. Bellamy erwies sich als ein Mann mittlerer Jahre mit flammend rotem Barte. Er schien sehr schlechter Laune zu sein, und sein Gesicht war fast rot wie seine Saare. "Nein, mein Herr, ich wünsche keinerlei

Einzelheiten. Mein Sohn hier," damit wies er auf einen fraftvollen jungen Mann, mit finsterem, mürrischem Gesicht, in der Ede des Wohnzimmers, "ist, wie ich, der Mei= nung, daß die Aufmerksamkeiten von Mc= Pherson für meine Mand beleidigend waren. Jawohl, mein Herr, das Wort "Heirat" wurde nie erwähnt, und doch flogen die Briefe hin und her, und man traf sich, und noch allerlei mehr war zwischen ihnen, wofür aber keiner von uns einen Beweis bringen kann. Sie hat keine Mutter mehr, wir find ihre einzigen Hüter. Wir find entschlossen

(Fortsetzung folgt.)